

Monica Bilfinger

# Das Weltpostdenkmal in Bern

## Neue Wege der Restaurierung

Das 1909 eingeweihte Weltpostdenkmal auf der Kleinen Schanze wurde im Sommer 2020 restauriert. Dabei kamen innovative und nachhaltige Methoden der Konservierung zur Anwendung.

Das Weltpostdenkmal steht auf der Kleinen Schanze in Bern. Hinter einem kleinen Teich im Park erheben sich Felsblöcke. Darauf türmt sich ein Wolkengebilde aus Bronze, über dem sich eine Weltkugel erhebt. Um die Weltkugel herum schweben Frauengestalten, welche die fünf Kontinente versinnbildlichen: Ozeanien, Asien, Afrika, Europa und Amerika. Die Frauen reichen sich um die Welt Briefe weiter. Links davon hat sich die Berna mit Wappenschild und Stadtkrone an den Teich gesetzt. Sie schaut dem Weltgeschehen zu.

Am 9. Oktober 1874 wurde in Bern der Allgemeine Postverein gegründet. Den Weltpostvertrag ratifizierten 20 Gründungsstaaten. Er trat am 1. Juli 1875 in Kraft. Heute ist der Weltpostverein eine UNO-Sonderorganisation mit 192 Mitgliedern. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens entstand die Idee, zum Gedenken an die Gründung ein Denkmal zu erstellen. Der Bundesrat übernahm im Juli 1900 die Errichtung dieses Denkmals und stellte als Standort die Kleine Schanze zur Verfügung. Zudem übernahm die Schweiz Organisation und Durchführung des Wettbewerbes, finanzierte die Preisgelder und stellte den Jurypräsidenten: Architekt Friedrich Bluntschli<sup>1</sup> aus Zürich. Die damalige Direktion der eidgenössischen Bauten D+B, heute Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, übernahm die Ausführung und den Unterhalt. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Weltpostverein und der Schweiz wurde wohl durch die Tatsache gefördert, dass Eugène Ruffy<sup>2</sup> 1894–1899 schweizerischer Bundesrat gewesen war und anschliessend ab 1900 die Direktion des Weltpostvereins übernommen hatte.

1901 schrieb der Bundesrat den Wettbewerb aus und gab ihn über die Botschaften den Mitgliedsstaaten des Weltpostvereins bekannt. 1903 wurde von einer internationalen Jury eine erste Beurteilung vorgenommen. Es wurden sechs Projekte ausgewählt und in eine zweite Runde geschickt. Darunter war auch ein Projekt des Schweizer Bildhauers Giuseppe Chiattoni<sup>3</sup>. 1904 wurde das

Projekt von René de Saint-Marceaux<sup>4</sup>, Bildhauer in Paris, mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Das Siegerprojekt trug in der ersten Runde den Titel *Plus vite*, nannte sich aber in der zweiten Runde *Autour du monde*.

Die Entstehungsgeschichte des Denkmals ist ungewöhnlich gut nachvollziehbar, was der kürzlich abgeschlossenen Restaurierung sehr zugutekam. Nicht nur sind die Unterlagen des Wettbewerbes und einige der Wettbewerbsmodelle, sondern auch die Bauakten in Bern erhalten geblieben. Überdies lässt sich das Fortschreiten der künstlerischen Arbeiten im Tagebuch<sup>5</sup> der Gattin des Künstlers – Marguerite de Saint-Marceaux<sup>6</sup>, genannt Meg – mitverfolgen. Aus diesem geht hervor, dass René de Saint-Marceaux im Juli 1902 nach Bern fuhr, vermutlich um sich den Standort des künftigen Denkmals anzusehen. «Journée divine»<sup>7</sup> ist der Kommentar am 26. September 1903 zur Bekanntgabe der ersten Wettbewerbsrunde. Und dann kurz darauf, am 13. Oktober 1903: «René fait une jolie esquisse pour le monument de Berne. La Boule sera encastrée dans une architecture. Un grand banc circulaire où l'on pourra s'asseoir.»<sup>8</sup> Dies bestätigt, dass im ersten Modell die Figur der Berna noch nicht vorgesehen war. Der Künstler entwarf wohl mehrere Versionen – auch dasjenige mit einer Rundbank –, bis er zur Idee der am Teich sitzenden Berna kam, die ihm vermutlich den Sieg in der zweiten Runde eintrug. Unmittelbar nach Eingang des Telegramms mit der Gratulation zum ersten Preis am 9. August 1904 brach das Ehepaar Saint-Marceaux nach Bern auf. Sie trafen sich mit Direktor Ruffy und Mitgliedern der Jury.<sup>9</sup>

Angesichts der grossen Dimensionen<sup>10</sup> stellte das Denkmal für Saint-Marceaux nicht nur eine künstlerische, sondern vor allem eine logistische Herausforderung dar. Allein die Weltkugel hat einen Durchmesser von drei Metern! Das Gussmodell<sup>11</sup> musste eins zu eins erstellt und in der Giesserei als Einzelteile in Bronze gegossen werden. Dazu waren eine grosse Anzahl Assistenten



und Helfer notwendig, denn Saint-Marceaux war damals bereits über sechzig. Der Sockel und die Stahlkonstruktion, die das grosse Gewicht der Bronze zu tragen hat, mussten als Plan in die Schweiz geschickt werden, und 60 Tonnen Granitblöcke<sup>12</sup> mussten ausgesucht und ebenfalls nach Bern versandt werden. Im April 1908 lud Saint-Marceaux 500 Gäste in sein Atelier nach Neuilly-sur-Seine bei Paris ein, wo das Denkmal, probe-weise zusammengesetzt, während dreier Tage zu sehen war. Danach wurden alle Teile in rund sechzig Bahnwaggons verladen und nach Bern transportiert. Dort waren bereits der Weiher und die Vorarbeiten für den Sockel ausgeführt worden. Saint-Marceaux selber traf am 5. August 1909 in Bern ein und begleitete die Schlussarbeiten vor Ort. Das Aufrichten des Denkmals ist in mehreren Fotoreportagen dokumentiert.<sup>13</sup> Aus dem Tagebuch von Meg erfährt man die Details über das Auftragen einer Patina auf der braun-goldenen Bronze. Saint-Marceaux entschloss sich zu einer grauen Patina zum rötlichen Granit. Die Festi-  
täten zur Einweihung des Denkmals im Oktober

1909 dauerten drei Tage. Delegierte aller Mitgliedsstaaten des Weltpostvereins nahmen daran teil.

Das Denkmal wurde in den vergangenen Jahren durch das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL unterhalten. 2015 wurden Sockel und Tragkonstruktion einer statischen Überprüfung unterzogen. 2017 erfolgte die Ausbesserung der Gesteinsfugen.<sup>14</sup> Schliesslich folgte im Sommer 2020 eine Restaurierung mit anschliessender Behandlung durch eine Biopatina.<sup>15</sup> Dies ist ein neues, nachhaltiges Verfahren, das bisher noch nie auf einer Skulptur dieser Grösse angewendet worden ist (siehe Kasten). Ziel war es dabei, so viel wie möglich von der 1909 aufgetragenen Patina zu erhalten. Die hellen Striemen der Wasserläufe und ein grosser Teil der schwarzen Verkrustungen konnten entfernt werden. Das Denkmal ist nun wieder gut lesbar und wird dies dank dem neuen Verfahren in den nächsten fünfundzwanzig Jahren bleiben. Abschliessend wurde die Gesteinsformation noch von den Schmutz- und Metalloxidablagerungen befreit.<sup>16</sup> ●

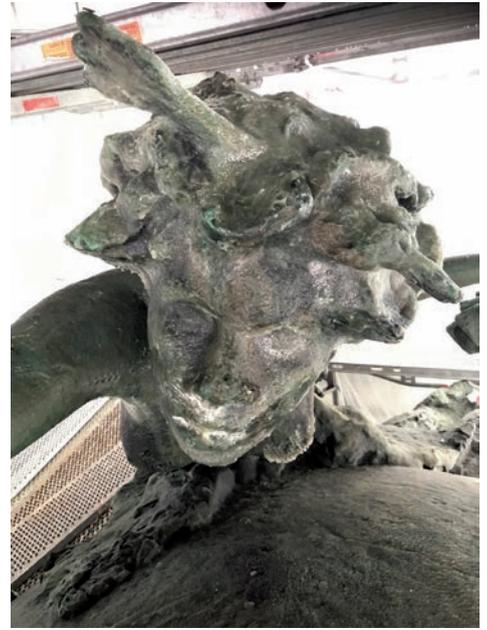
**Das restaurierte  
Weltpostdenkmal, 2020.**  
© BBL, Bern, Foto  
Alexander Gempeler



1



2



3

**Encadré biopatine**

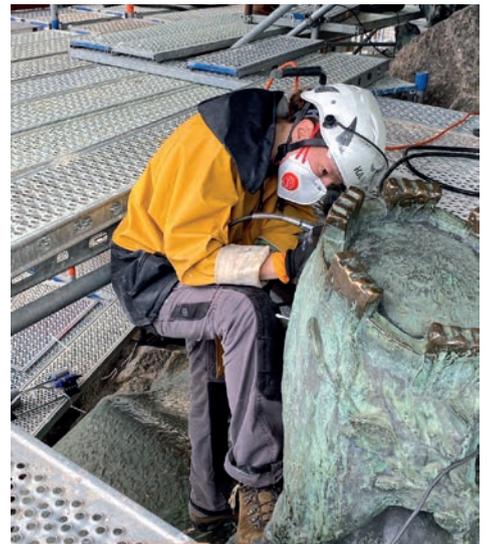
Depuis quelques décennies, des méthodes biologiques sont de plus en plus proposées comme alternatives écologiques et durables pour la conservation-restauration des biens culturels. En effet, il y a un réel intérêt pour des applications biotechnologiques respectueuses de l'environnement (à pression et température ambiantes) et ne nécessitant pas l'utilisation de matériaux toxiques ou solvants.

Dans cette lignée, BIOPATINE a été développée par l'Université de Neuchâtel en association avec La Haute Ecole Arc Conservation-restauration. Cette nouvelle solution écologique et durable pour la préservation des objets en alliage cuivreux est basée sur l'utilisation temporaire d'un champignon microscopique. Les produits de corrosion existants, instables et pulvérulents, sont convertis en des composés plus stables et insolubles, tout en préservant l'apparence de l'objet corrodé. Des patines compactes d'un vert naturel sont ainsi créées, permettant de stabiliser les processus de corrosion et laissant envisager une conservation durable de l'objet.

**Cette technologie apporte les avantages suivants :**

- sans danger pour l'utilisateur et l'environnement,
- stabilisation de la corrosion active induite par les chlorures de cuivre,
- prévention de la formation de coulures vertes sur les matériaux adjacents (piédestral, murs...) due au ruissellement de produits de corrosion pulvérulents (par exemple, sulfates et nitrates de cuivre),
- utilisation de produits non toxiques, sans solvants.

*Anne-Catherine Joseph*



4



5

## Anmerkungen

- 1 Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930), Architekt in Zürich.
- 2 Eugène Ruffy (1854–1919) war 1894 zunächst Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements, 1895 übernahm er das Departement des Innern, 1898 wechselte er als Bundespräsident ins Politische Departement (heute EDA), und 1899 übernahm er das Militärdepartement.
- 3 Giuseppe Chiattonne (1863–1954), Bildhauer in Lugano. Er und sein Bruder Antonio schufen für den Nationalratsaal die Figuren der Stauffacherin und des Wilhelm Tell, rechts und links vom Präsidium.
- 4 René de Saint-Marceaux (1845–1915), geboren in Reims, Bildhauer in Paris.
- 5 Marguerite de Saint-Marceaux. *Journal 1894–1927*. Edité sous la direction de Myriam Chimènes. Paris 2007. Den Hinweis auf das Tagebuch verdanke ich Annette Meyer zu Bargholz, Bielefeld.
- 6 Marguerite de Saint-Marceaux (1850–1930).
- 7 *Journal*, S. 316.
- 8 *Journal*, S. 318.
- 9 René de Saint-Marceaux war mit dem Pariser Bildhauer Paul-Albert Bartholomé (1848–1928), dem französischen Jurymitglied, befreundet.
- 10 Höhe 9,6 m, Breite 16 m.
- 11 Es musste eine Grundstruktur aus Gips in der Grösse 1:1 erstellt werden, darauf wurden die Details in Wachs modelliert, und darüber wurde erneut eine Gipschicht appliziert. Das Modell musste so erstellt werden, dass es in einzelne Teile möglichst ohne Hinterschneidungen zerlegt werden konnte. Diese Teile mussten in die Giesserei transportiert werden. René de Saint-Marceaux hatte sich für die Giesserei Capitain-Gény in Bussy, Haute-Marne, entschieden, gute 3–4 Stunden von Neuilly entfernt. Im System des verlorenen Gusses wurde dort die Wachs-schicht zum Schmelzen gebracht und mit Bronzelegierung ausgegossen. Die Bronze-teile wurden zurück nach Neuilly ins Atelier transportiert.
- 12 Für die Felsformation hatte René de Saint-Marceaux mehrere Steinbrüche besucht und sich schliesslich für einen roten Porphygranit aus Saint-Maurice-lès-Châteauneuf, Saône-et-Loire, entschieden.
- 13 Marguerite de Saint-Marceaux hat nach dem Tod ihres Mannes 1915 Unterlagen zu seinem Werk dem Musée des Beaux-Arts in Reims übergeben. Darunter befindet sich auch ein Fotoalbum zum Weltpostdenkmal in Bern mit Fotos des Gussmodells, aber auch mit Zeitungsausschnitten, die das Aufrichten des Denkmals in Bern illustrieren. Mein Dank geht an Francine Bouré, documentaliste, Musée des Beaux-Arts, Reims.
- 14 Ausgeführt von der Münsterbauhütte, Berner Münster-Stiftung, Bern.
- 15 Bauherr: Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Bern; Architekt: René Bolt, Bern; Restaurator: Wolf Meyer zu Bargholz, Bielefeld; Biopatina: Edith Joseph, Université de Neuchâtel.
- 16 Restaurator: Tobias Hotz, Weinfelden.

## Zur Autorin

Monica Bilfinger ist Kunsthistorikerin und Autorin und arbeitet für das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL.  
Kontakt: monica.bilfinger@bbl.admin.ch

### Résumé

#### Le monument de l'Union postale universelle à Berne

Le monument de l'Union postale universelle à Berne a été érigé sur la Kleine Schanze pour commémorer la fondation de l'Union postale universelle en 1875. La Suisse a non seulement fourni le lieu, mais a également pris en charge l'organisation et la mise en œuvre du concours d'artistes ainsi que l'édification du monument. René de Saint-Marceaux, sculpteur parisien, fut le gagnant d'un concours en deux étapes.

Les maquettes et dossiers de construction conservés à Berne, ainsi que les journaux intimes de son épouse, Marguerite de Saint-Marceaux, permettent de retracer la création du monument, qui fut inauguré en 1909 devant une foule internationale d'invités. Le monument a été restauré pendant l'été 2020. Il est ainsi préservé pour les prochaines années grâce à une nouvelle méthode durable, l'application d'une patine bio.

### Riassunto

#### Il monumento all'Unione postale universale a Berna

Il monumento all'Unione postale universale sulla Kleine Schanze a Berna è stato realizzato allo scopo di commemorare la fondazione dell'UPU nel 1875. La Svizzera non solo ha messo a disposizione il luogo per la collocazione del monumento, ma si è occupata anche dell'organizzazione e dello svolgimento del concorso per artisti, nonché dell'esecuzione della scultura. Il concorso in due fasi è stato vinto dallo scultore parigino René de Saint-Marceaux.

I modelli e i documenti conservati a Berna, così come i diari della moglie, Marguerite de Saint-Marceaux, consentono di ricostruire il processo di ideazione e attuazione del monumento, inaugurato nel 1909 alla presenza di un cospicuo numero di ospiti internazionali. Nell'estate del 2020 il monumento è stato restaurato. Un nuovo metodo di conservazione a lungo termine, basato sull'applicazione di una bio-patina, ne garantisce la salvaguardia per i prossimi anni.

## «

1 **Das fertige Gussmodell im Atelier von René de Saint-Marceaux in Neuilly-sur-Seine, 1908.** Reproduction d'un document extrait de l'album «Berne», archives Madame de Saint-Marceaux, centre de ressources du musée des Beaux-Arts de Reims. © MBA Reims, 2020

2 **Das Errichten des Denkmals, aus einer Zeitung, 7. August 1909.** Reproduction d'un document extrait de l'album «Berne», archives Madame de Saint-Marceaux, centre de ressources du musée des Beaux-Arts de Reims. © MBA Reims, 2020

3 **Pilzwachstum, 17. Juli 2020.** © BBL, Bern, Foto Alexander Gempeler

4 **Trockenreinigung, Juni 2020.** © BBL, Bern, Foto Alexander Gempeler

5 **Aufgetragenes Gel, 13. Juli 2020.** © BBL, Bern, Foto Alexander Gempeler